



Liebe Mitglieder der Konfraternität St. Petrus,

Wenn Sie diesen Rundbrief erhalten liegt der Monat Juni hinter uns. In ihm begingen wir das Fest des allerheiligsten Herzens Jesu, weshalb der ganze Monat ganz besonders seiner Verehrung gewidmet war. Durch die schöne Tradition der Herz Jesu Freitage begehen wir dieses Glaubensgeheimnis in gewisser Weise das ganze Kirchenjahr hindurch. Mein Mitbruder P. Julius Kappel wird in seinem Artikel besonders auf den biblischen Hintergrund der Herz Jesu Verehrung im Alten Testament eingehen.

Im vergangenen Monat habe ich Sie wie jedes Jahr ganz besonders um ihr Gebet für unsere diesjährigen Neupriester auf der ganzen Welt gebeten.

Mit großer Dankbarkeit blicken wir dabei vor allem auf die Priesterweihe unserer europäischen Weikandidaten am vergangenen 10. Juni 2023 in der Klosterbasilika St. Alex-

ander und St. Theodor in Ottobeuren zurück. Das besondere dabei ist, dass sie uns dieses Mal vom Diözesanbischof von Augsburg Dr. Bertram Meier gespendet wurden, in dessen Gebiet sich unsere Ausbildungsstätte in Wigratzbad befindet.

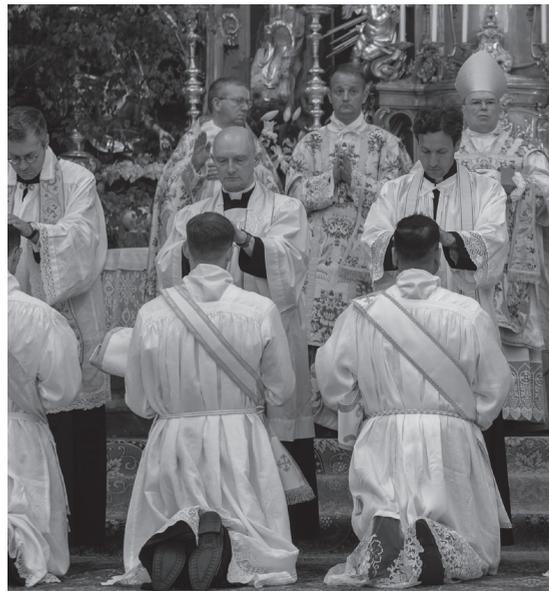
In seiner Predigt ermutigte der Bischof die Weikandidaten dazu in ihrem priesterlichen Leben und Wirken nach Heiligkeit zu streben, da ohne heilige Priester eine geistliche Erneuerung der Kirche nicht gelingen könne. Dabei nahm er auch Bezug auf das Zweite Vatikanische Konzil, das in seiner Dogmatischen Konstitution *Lumen Gentium* die Berufung aller Getauften zur Heiligkeit in Erinnerung rief, wenn es da heißt: „Alle Christgläubigen sind also zum Streben nach Heiligkeit und ihrem Stand entsprechender Vollkommenheit eingeladen und verpflichtet.“ (LG 42). Was für alle Christen gelte, verpflichtete natürlich die Priester



umso mehr. Heiligkeit erlangen wir immer durch Teilhabe an der Heiligkeit Gottes. So sind auch die geweihten Amtsträger erst dann wirklich geheiligt wenn sie Gott, den Allerheiligsten, in die Mitte ihres Lebens und Wirkens stellen. Deswegen, so Bischof Meier, gehe Heiligkeit uns alle an, sie sei nichts Abgehobenes, worauf er die Neupriester darauf aufmerksam machte, dass nur wirklich heilige Priester Vertrauen bei den Gläubigen erwecken könnten. Sie erzählen vom Himmel und stehen doch gleichzeitig mit beiden Beinen auf der Erde, gemäß dem bekannten Ausspruch: „Wir sind zwar in der Welt, aber nicht von der Welt.“

Mit diesen Worten hat Bischof Meier auch sehr gut das Ziel der Priesterbruderschaft St. Petrus zusammengefasst, welches gemäß

unseren Konstitutionen in der „Heiligung der Priester durch die Ausübung des Priesteramtes“ besteht. Im Besonderen möchte unsere Gemeinschaft „... das Leben des



Priesters auf das ausrichten, was wesentlich seine Daseinsberechtigung darstellt, nämlich auf das heilige Meßopfer, in all seiner Bedeutung, mit allem was daraus hervorgeht und allem, was damit verbunden ist“ (Konstitutionen Nr. 7). Auch diesen letzten Aspekt betonte der Bischof in seiner Predigt, indem er die Weikandidaten daran erinnerte, dass sie von nun an täglich das heilige Messopfer dabringsen dürften und auch sollten. Da sie es für das Seelenheil aller Gläubige, besonders der ihnen anvertrauten tun, mögen sie dabei stets „... Geschichten und Gesichter im Herzen tragen, die für all jene stehen, die Sie durch Christus im



Heiligen Geist zum Vater bringen: Per ipsum et cum ipso et in ipso ...“

In Sinne der Gedanken von Bischof Meier an die Neupriester leisten auch Sie, liebe Mitglieder der Konfraternität, einen ganz entscheidenden Beitrag für unsere Gemeinschaft und für die geistliche Erneuerung der Kirche, da Sie nämlich durch Ihre Gebete und die jährliche heilige Messe den Herrn darum bitten, dass er unsere Priester durch seine Gnade zu Heiligen machen möge.

Im Gebet mit Ihnen verbunden

P. Gerald Gesch

Cappellanus für die deutschsprachigen Konfraternitätsmitglieder



Schauen auf den Durchbohrten

von P. Julius Kappel FSSP

An jedem Herz-Jesu-Freitag wird im Evangelium die Durchbohrung der Seite des Erlösers verkündet (vgl. Joh 19,31-37). Bei näherem Hinblicken fällt auf, dass der Evangelist Johannes hier nicht bloß die Passion Jesu schildert. Auf feinsinnige Art und Weise verknüpft er das Sterben des Herrn mit Prophezeiungen aus dem Alten Testament, um dem Geschehen eine eigene Deutung zu geben. Denn „sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben.“ (V. 37) Diese Aussage führt uns zum Propheten Sacharja, der in der Bedrängnis Jerusalems durch seine Feinde, das Anbrechen einer messianischen Heilszeit kündigt. Einer Zeit, die in der Zukunft liegt. Da heißt es: „An jenem Tag ... werde ich über das Haus David und die Bewohner Jerusalems einen Geist der Erbarmung und des Gebetes ausgießen, und sie werden auf den Blicken, den sie durchbohrt haben; ihn werden sie betrauern, wie man trauert um den einzigen Sohn, und bitter um ihn klagen, wie man klagt um den Erstgeborenen.“ (Sach 14,9f) An dieser Stelle sind für uns drei Punkte wichtig: der Durchbohrte wird charakterisiert als der einzige Sohn und dann ist er auch

der Erstgeborene. Außerdem hängt der Geist des Erbarmens und des Gebetes mit dem Schauen zusammen.

Wenn Johannes dieses Stelle zitiert, dann macht er natürlich damit unmissverständlich klar, dass diese Heilszeit in Christus angebrochen ist. Dass Jesus eben dieser Durchbohrte ist, auf den das Volk Israel hoffnungsvoll gewartet hat. Doch inwiefern erfüllt sich das Gesagte gerade in Christus? Denn der Anblick eines Durchbohrten ist wohl grausig, aber musste für das jüdische Volk – wie überhaupt für einen Menschen dieser Zeit – kein unbekannter sein. Warum kann also nur Christus dieser Durchbohrte sein?

An den Beginn seines Evangeliums stellt Johannes das einzigartige Verhältnis zwischen Sohn und Vater. „Gott hat niemand jemals gesehen. Der eingeborene (=einzig-geborene) Sohn, der an der Brust des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.“ (Joh 1,18) Der Logos ist der einzige Sohn des Vaters, den der Vater gezeugt hat. Darüberhinaus ist Christus jedoch auch der Erstgeborene. Davon spricht Paulus, wenn er sagt: „Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller



Schöpfung ... alles ist erschaffen durch ihn und auf ihn hin.“ (Kol 1,15f)

Nun muss man bedenken, dass die Erstgeburt im hebräischen Denken in einem iuridischen Sinn verstanden wird, also nicht notwendigerweise weitere Kinder impliziert, eine Zweit- oder Drittgeburt etwa. Von daher hätte es wohl genügt, wenn der Prophet Sacharja bloß vom einzigen Sohn gesprochen hätte, dieser ist ja faktisch der Erstgeborene. Doch genau hier deutet sich das Geheimnis in Christus an, worauf uns Paulus stößt. In Christus finden sich beide Dimensionen. Er ist sowohl der einzige Erstgeborene, der als vollkommenes Bild Gottes alles in sich trägt. Aber er ist genauso auch

Erstgeborener, dem noch viele folgen werden: „Er ist das Haupt seines Leibes, der Kirche. Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe.“ (Kol 1,18) Alle, die in der Taufe wiedergeboren werden, denen Jesus sein Antlitz aufprägt, sind Nachgeborene, Kinder des himmlischen Vaters. Und in diesem Sinne bekennen wir ja auch, dass Maria keine weiteren leiblichen Kinder außer Jesus hatte, aber zahlreiche geistige Kinder als Mutter des Erstgeborenen von den Toten.

Zuletzt ist entscheidend, dass der Blick auf den Durchbohrten nur in Jesus nicht grausam, sondern heilsam ist. Wir sehen im Sohn den Gott, den

niemand jemals gesehen hat. Gerade weil der Sohn es ist, der an der Seite/ Brust des Vaters ruht, zeigt er uns den Vater, indem er uns seine Brust öffnet. Noch dazu lesen wir ausgerechnet in demjenigen Evangelium davon, welches vom Lieblingsjünger Johannes spricht, der im Abendmahlsaal an der Seite Jesu ruht. Wir schauen also auf den Durchbohrten mit dem rettenden Blick des Glaubens. Denn wie Moses damals in der Wüste eine ehrene Schlange verfertigte und an einen Stock heftete, damit jeder der darauf blickte vom Gift der Schlange errettet werde (vgl. Nm 21,8), so mußte Jesus am Kreuz erhöht werden „damit jeder, der glaubt, durch ihn ewiges Leben habe.“ (Joh 3,14) Der erlösende Glaube liegt aber gerade im Hinschauen, denn darin besteht der Grund des erhöht werdens.

Sacharja fährt fort, die Bedeutung dieser Heilszeit zu beschreiben. „An jenem Tag wird ein Quell sich öffnen für das Haus David und die Bewohner Jerusalems gegen Sünde und Befleckung“ (Sach 13,1). Auch das sehen wir wunderbar in Jesus erfüllt, denn „einer von den Soldaten stieß ihm eine Lanze in die Seite, und sofort kam Blut und Wasser heraus.“ (Joh 19,34)

Blut, als wahres Opferblut des Lammes und Wasser als Symbol des Geistes, ein Zeichen für die Frucht-

barkeit des Blutes. Man könnte auch sagen: aus seiner Seite floßen Gnade und Leben.

Eine weitere alttestamentliche Verknüpfung fügt sich dem nahtlos an. Der Prophet Ezechiel wird in einer Vision an den Eingang des Tempels gebracht und „siehe, da strömte Wasser unter der Schwelle des Tempels hervor nach Osten zu ... und das Wasser floß unterhalb der rechten Seitenwand des Hauses hinab.“ (Ez 47,1) Der Strom wird zu einem Fluß, den Ezechiel, so gewaltig ist dieser, nicht mehr durchschreiten kann. Er ergießt sich ins Meer „und alle Lebewesen, die dort sich tummeln, werden, wohin nur der Fluß kommt, am Leben bleiben ... und sie werden gesund, und alles wird leben, wohin der Bach kommt.“ (Ez 47,9)

Die Quelle des Heiles fließt aus dem Tempel, also ist Christus der eigentliche Tempel, der Kultort in dem Gott das wahre Opfer dargebracht wird, der Ort an dem Gott wahrhaft gegenwärtig ist. Und Zutritt zu diesem Tempel haben eben gerade die Bewohner Jerusalems. In Christus weitete sich diese Heilsperspektive auf alle Völker, in ihm sind wir Bewohner des himmlischen Jerusalems geworden, seiner Braut der Kirche.

Führen wir nun diese Aspekte zusammen: der Einzig-Eingeborene, der Durchbohrte, die geöffnete Seite, die

Quelle des Heiles, das Schauen auf ihn, Zutritt in den Tempel ins Heiligtum all das führt uns in sein Herz. Hier führen alle Linien zusammen. In seinem geöffneten Herzen ist uns wirklich der Himmel geöffnet, haben wir Anteil an der Heilszeit, welche Reinigung von Sünde

und Befleckung, Erbarmen und Gebet bedeutet. Ihre Verwirklichung im Hier und Jetzt finden wir in der hl. Eucharistie in der Anbetung. Da schauen wir ja tatsächlich auf den Durchbohrten, der uns seine geöffnete Seite, sein verwundetes Herz erretend entgegenhält.

Verstorbene Mitglieder



Wir bitten um Ihr Gebet

Margareta Ahrens
Christine Altepeter
Ursula Amstad
Lilly von Arx-Ley
Helga Baumann
Isolde Elisabet Blümm
Elisabeth Burg
Margot Deger
Veronika Dürr
Helena Eckert
Paula Ernst
Ulrich Falke
Irmtraud Freymann
Mechthild Füllenbach
Hedwig Gensmantel
Hans Göhry
Irmgard Greive
Annelise Grieser
Anna Häfner
Richard Halter
Elfriede Hans
Gerd Hans

Margret Harhues
Klara Heßling
Margot Hintzpeter
Lea-Maria Hofer
Elisabeth Hübsch
Gudrun Ipers
Lucia Janus
Hildegard Juraschek
Ernst Kaiser
Maria Keller
Elisabeth Kern
Mathilde Kuchler
Marianne Kückelmann
Waltraud Kulik
Anna Lantenhammer
Rosa Lebtig
Lieselotte Leistner
Margret Lemaître
Wilfried Lohe
Ferdinand Lütticke
Elisabeth Marczok
Agnieszka Martin

Marianne Mayle
Renate Nawrath
Maria Notdurfter
Sabina Otte
Elisabeth Pum
Margarete Rieker
Wilma Rips
Maria Rumo-Stampfli
Christa Rupp
Bernhard Schreiber
Gertrud Schrenk
Edmund Stava
Ursula Steinhauser
Magdalena Stryckers
Vitus Theuerer
Walter Weber
Klaus Werz
Margit Wolf
Rudolf Wolf
Siegfried Wunschik
Michael Würth

Ablässe für Mitglieder der Konfraternität St. Petrus

Die Apostolische Pönitentiarie gewährt aufgrund der ihr vom Papst verliehenen Vollmacht den Mitgliedern der Konfraternität St. Petrus folgende Ablässe (per Dekret vom 18. Oktober 2022 gelten die Ablässe nun ohne Beschränkung) unter den üblichen Bedingungen:

- Sakramentale Beichte
- Abkehr von der Anhänglichkeit an jegliche Sünden
- Kommunionempfang
- Gebet in der Meinung des Heiligen Vaters

Vollkommener Ablass:

- Für den Tag des Eintritts in die Konfraternität
- Für den 22. Februar, Thronfest des heiligen Apostels Petrus und Gründungstag der Konfraternität
- Für den 29. Juni, Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus

Teilablass:

Für ein Werk der Frömmigkeit oder der Nächstenliebe in der Eigenschaft als Mitglied der Konfraternität St. Petrus

Seelsorge-Kontakt für die Konfraternität St. Petrus

Pater Gerald Gesch FSSP
*Cappellanus für die
deutschsprachigen Mitglieder
der Konfraternität St. Petrus*

Priesterbruderschaft St. Petrus
Haus St. Michael
Kapellenweg 5
88145 Opfenbach
Deutschland

Telefon: +49 8385 9247413
E-Mail: info@konfraternitaet.eu
Internet: www.konfraternitaet.eu

Spendenkonto

Wenn Sie die Konfraternität St. Petrus finanziell unterstützen möchten, ist dies per Paypal unter www.konfraternitaet.eu oder per Überweisung auf untenstehendes Konto möglich. Vergelt's Gott!

Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.
Stichwort: Konfraternität St. Petrus
IBAN: DE31 6509 1040 0143 1230 25
BIC: GENODESILEU